Krakauer Zeitung.

Nr. 77. Dinstag den 4. April 1865.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. April d. J. begonnene neue Quartal der

„Krakauer Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1865 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

Amtlicher Theil.

Zahl 6988.

Die k. k. Statthalterei-Commission hat die an der Krakauer zweiten Hauptschule erledigte vierte Lehrerstelle dem Lehrer der Krakauer israelitischen Hauptschule Carl Niemczyk zu verleihen befunden.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau am 26. März 1865.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat die Wahl des Jakob Röder zum Präsidenten und des Christoph Rank zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Eger bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 4. April.

Anläßlich der neuen vertrauenerweckenden Wendung Oesterreichs in der Herzogthümerfrage, schreibt die „Presse“, herrscht in diplomatischen Kreisen lebhafte Aufregung, und mit großer Spannung wird dem Ausfall der Abstimmung am 6. d. entgegengesehen. Man vermuthet, daß Preußen noch vor der Abstimmung die Erklärung abgeben werde, daß es zunächst der „vertrauensvoll“ auszusprechenden „Erwartung“ bezüglich der vorläufigen Einsetzung des Augustenburger's zu entsprechen nicht in der Lage wäre. Die Majorität dürfte dadurch nicht schwankend gemacht werden. Gleichwohl sieht man, daß das Meiste und Beste in der Sache erst von dem Ernste nachfolgender Bundesbeschlüsse abhängt, denen sich Oesterreich — so wird glaubwürdig versichert — anschließen wird. Am 6. April dürfte Oesterreich mitstimmen und zwar zur Unterstützung der Mittelstaaten, da Preußen den österreichischen Vorschlag, beide Großmächte mögen sich der Abstimmung enthalten, abgelehnt hat.

Das „Fremdenblatt“ will in Erfahrung gebracht haben, daß Oesterreich nicht daran denke, aus Anlaß des mittelstaatlichen Antrages seinen Standpunct mit jenem der Antragsteller vollständig zu identificiren. Zuvörderst dürfte Oesterreich sich bei der Abstimmung am 6. April von dieser enthalten, dafür aber zur Abgabe einer Erklärung schreiten, mittelst welcher zwar die Identität seiner eigenen Zielpuncte in der Herzogthümerfrage mit jenen der mittelstaatlichen Antragsteller, gleichzeitig aber auch die Differenz in Bezug auf die beiderseitigen Standpuncte, von welchen aus das gemeinsame Ziel in's Auge gefaßt wird, constatirt werden soll. Die erwähnte Differenz liegt aber vorzugsweise darin, daß Oesterreich sich nach wie vor nur auf dem Boden des Wiener Friedensvertrages bewegt, während die Mittelstaaten von der Rechtsfrage ausgehen, welche letztere Oesterreich keineswegs für erledigt betrachtet, ja sogar, wenn ausreichender Grund vorhanden wäre, sie als erledigt zu betrachten, zu letzterem aus politischen Gründen sich für's Erste nicht veranlaßt finden könnte. Eine provisorische Uebertragung der Regierungsgewalt in den Herzogthümern, wie sie Oesterreich vorbehaltlich der Prüfung der Rechtsansprüche anderer Prätendenten wünscht, präjudicirt nicht im Geringsten das österreichische Mitbesitzrecht in den Herzogthümern. Auf letzteres kommt es aber dem Wiener Cabinet hauptsächlich an, insolange es sich mit Preußen nicht über alles auf die endgiltige staatliche Constituirung der Herzogthüme Bezügliche definitiv auseinandergesetzt und verständigt hat. Hiermit wäre ziemlich klar angedeutet, daß Oesterreich noch weit entfernt davon sei, mit der Protection und Unterstützung der in Scene gesetzten diplomatischen Bundesaction sich ganz auf das Terrain der mittelstaatlichen Bundespolitik placirt zu haben. Uebrigens ist dies als nichts Nachtheiliges für die Mittelstaaten aufzufassen, da Oesterreich nicht anders vorgehen kann, wenn es zum Vortheile der beiderseitigen identischen Zielpuncte den Standpunct des Friedensvertrages, welcher jener des Condominiums ist, auf das Eifersüchtigste wahren zu müssen meint. Sollte Preußen sich nicht abhalten lassen, gegen die Erhebung des Antrages zum Bundesbeschluß zu stimmen, in diesem Fall wird auch Oesterreich zu stimmen genöthigt sein und es ist vorauszusehen, daß es in diesem Puncte nicht auf preußischer Seite stehen wird, da Oesterreich unmöglich den Ausspruch einer solchen Erwartung tadeln kann, nachdem es in seinen Depeschen nach Berlin denselben Wunsch, nämlich die vorläufige Uebergabe an einen Prätendenten, ausgesprochen hat.

Unter allen Angaben über die Position Oesterreichs zur Herzogthümerfrage, schreibt die Berliner „Mont.-Ztg.“, erhält diejenige die meiste Glaubhaftigkeit, daß von Wien aus bestimmte Termine für die Abwickelung der Erbfolgefrage und die Einsetzung des künftigen Regenten aufgestellt worden seien. Nach unseren Mittheilungen handelt es sich nicht um kategorische Forderungen, sondern nur um allgemeine Gesichtspuncte und deren wünschenswerthe Erzielung. Hier in Berlin scheint man in maßgebenden Kreisen vollständig über das, was von Preußen aus inne zu halten ist, im Klaren zu sein und von den bekannten Forderungen in keiner Weise abweichen zu wollen.

Die „Köln. Ztg.“ läßt sich aus Berlin schreiben, daß erstens keine neuere, auf Beschleunigung der Lösung dringende Note Oesterreichs dort mitgetheilt worden ist; zweitens, daß von Seiten Preußens eine abermalige Abmahnung der deutschen Regierungen von der Annahme des mittelstaatlichen Antrages seit dem 27. nicht erfolgt ist; drittens, daß das Gutachten der Kron-Syndici noch nicht unmittelbar bevorsteht. Weitere Erklärungen Preußens wurden in Frankfurt nicht erwartet.

Bekanntlich hat die 17. Curie (die freien Städte) am vorigen Montag mit Preußen gegen die Zulassung des Antrags gestimmt. Es heißt, daß die freie Stadt Frankfurt sich für den Antrag ausgesprochen, in der Curie aber von den drei andern Städten überstimmt wurde.

Der „Botschafter“ richtet einen Mahnruf an die Mittel-Staaten, auszuharren auf der betretenen Bahn. Deutschland, schreibt derselbe, steht an einem entscheidenden Wendepunct. Nur oberflächliche Geister werden den tieferen Kern der Sache unter der milden Form übersehen. Bahnt sich ein Zusammengehen des Bundes mit Oesterreich, insofern letzteres für die bundesmäßige Lösung der Frage, welche Deutschland seit lange im tiefsten Innern aufregt, an, so muß es mit einer Art Naturnothwendigkeit in einer bestimmten Linie fortwirken, wie der 14. Jänner 1854 in einer andern Richtung von einer verhängnißvollen Consequenz war. Den deutschen Staaten selbst ist es nochmals in die Hand gegeben, entweder Deutschland wieder zu einem mitbestimmenden Factor zu machen oder zu abdiciren und die Lösung der schleswig-holstein'schen Frage mit allen ihren weittragenden Consequenzen dem Belieben der Großmächte und deren Special-Interessen zu überantworten. Wir brauchen, durch mehrfache Antecedentien belehrt, kein Wort darüber zu verlieren, daß ein Aufschub der Schlußfassung gleichbedeutend wäre mit einem Aufgeben der Sache, welche dann höchstens noch durch einen unvorhergesehenen Zufall, außerdem aber nicht im deutschen Sinne gelöst werden könnte. Möge jedem Staate Deutschlands die volle Verantwortlichkeit dessen, was er thut, vor der Seele stehen. Deutschland ist in Wahrheit berechtigt zu erwarten, daß jede Regierung ihre Schuldigkeit thut.

Berliner Telegrammen zufolge hat, wie gestern gemeldet, das Abgeordnetenhaus sowohl die ganze Militärvorlage der Regierung mit Einschluß der Marinevorlage, so wie die Errichtung von Bankfilialen im Auslande abgelehnt. Beide Beschlüsse sind sehr wichtig, denn beide sprechen den Entschluß der liberalen Partei in Preußen aus, jeden Machtzuwachs der gegenwärtigen Regierung zu verhindern und lieber auf das Princip der preußischen Führung Deutschlands zu verzichten, als dem Ministerium Bismarck die Mittel zu ihrer Durchführung in die Hand zu geben.

Eigenen Mittheilungen aus guter Quelle entnimmt das „Vtrld.“, daß der heil. Vater allerdings entschlossen ist, den Pilgerstab zu ergreifen und zum zweiten Male in das Exil zu gehen, wenn die Revolution ihr Werk vollenden und die h. Stadt in Besitz nehmen würde, daß man aber anderseits die Ueberzeugung hege, eben die unabsehbaren Verwicklungen, die ein solcher Fall auch für Frankreich nach sich ziehen würde, müßten der französischen Regierung verwehren, den Papst je seinen Feinden völlig preiszugeben. Zudem sei wohl im Auge zu behalten, daß mit der Räumung Roms durch die Franzosen die Sache durchaus nicht zu Ende ist, wie Organe der pariser Regierung glauben machen wollen. Wenn das „Vtrld.“ recht berichtet ist, so besteht die Vereinbarung, oder wenigstens ein Austausch bindender Erklärungen zwischen dem heil. Stuhle einerseits und den katholischen Höfen von Oesterreich und Spanien anderseits, des Inhalts, daß der Papst für sich das Recht in Anspruch nimmt, als Souverän im gegebenen Fall die Intervention jener Mächte anzurufen, die genannten Höfe aber sich eben so berechtigt wie verpflichtet finden, dem heil. Vater die zur Aufrechthaltung seiner Unabhängigkeit nöthige Unterstützung jederzeit zu gewähren. Dem müßte sich nun, fügt das genannte Blatt hinzu, Frankreich mit Gewalt widersetzen, wenn es der Revolution wirklich die Thore Roms zu öffnen vorhätte. Ob aber selbst ein Napoleon solches wagen dürfte, bliebe denn doch zu bezweifeln.

Wie aus Rom berichtet wird, hat der Papst in dem jüngst stattgehabten Consistorium zwar eine Allocution gehalten, dieselbe scheint jedoch keine politische Bedeutung gehabt zu haben. Nach der Allocution hat Pius IX. 24 Bischöfe präconisirt; unter ihnen befinden sich 2 österreichische, 1 preußischer, 4 französische, 2 spanische, 2 Bischöfe für die päpstlichen Staaten, 6 für Peru und die übrigen in partibus.

Der König der Belgier, der sich bekanntlich seit einiger Zeit in London befindet, wird mehrere Wochen daselbst bleiben.

Der neue Minister des Innern in Griechenland hat allen Beamten mittelst eines Rundschreibens die Einmischung bei den Wahlen verboten, welche am 14. Mai beginnen werden. Die Situation in Griechenland ist fortwährend eine sehr getrübte und es gehen Gerüchte von Handstreichen und aufständischen Bewegungen. Unter solchen Verhältnissen dürften die Wahlen von den politischen Leidenschaften nicht ungefälscht bleiben. Aus dem Tone der Journale klingt eine zunehmende Exaltation hervor, welche für die Zukunft Griechenlands nichts Gutes verheißt.

Aus London wird berichtet, daß neue Friedensverhandlungen der amerikanischen Union mit den Südstaaten bevorstehen. Die Grundlagen wären Wiederherstellung der Union, Abschaffung der Sclaverei, vermehrte Autonomie der Einzelstaaten; und mit letzterer Bedingung hofft man in Washington den Südstaaten das Nachgeben, bevor sie gänzlich überwältigt werden, zu erleichtern.

Ueber den in Oberegypten unterdrückten Aufstand erfahren wir noch daß die Insurgenten ein Corps von 2800 zusammengebracht hatten. Der Führer derselben, der im Kampfe fiel, war Omar el Nasseri. Uebrigens ist man den Rebellen mit aller Strenge begegnet. Eine große Anzahl wurde füsilirt, und ein Dorf dem Erdboden gleich gemacht.

Ein Telegramm der „Börsenhalle“ aus Lissabon berichtet aus Rio Janeiro vom 10. März und aus Buenos Ayres vom 26. Februar: In Montevideo ist der definitive Friede abgeschlossen.

Frankreich will den officiellen Schutz über die verschiedenen Inseln übernehmen, welche mit Mayotta (unweit Madagaskar) die Komorengruppen bilden.

△ **Wien,** 2. April. (Die ungarische Frage im Abgeordnetenhause). Bei Gelegenheit der

Feuilleton.

Aus Mexico.

(Fortsetzung.)

Auf Martinique findet man auch die porösen Krüge, in denen das Wasser aufgestellt wird. Da durch die Poren derselben das Wasser verdunsten kann, wird dadurch dieses kühler erhalten. Wegen der großen Hitze bringt man die Butter immer mit Eisstücken belegt auf den Tisch, weil sie sonst zu schnell zergehen würde. Das Eis wird in ganzen Schiffsladungen von Nordamerika herüber gebracht und spielt bei jeder Mahlzeit eine große Rolle. Auffallend ist auch die Form des Brodes. Es ist ein Oblongum, das in zwei Spitzen verläuft. Schließlich muß ich noch des Palmsalats erwähnen. Er besteht aus dem obersten Theile der Palme. Jede Palme treibt nämlich einen Kolben von 5—6′ in die Höhe, der die noch nicht entwickelten Blätter enthält. Schneidet man diesen Kolben ab, so stirbt der Baum ab, ist aber in Zeit von 3 bis 4 Jahren wieder durch Schößlinge ersetzt. Es ist daher nöthig, daß derlei Pflanzungen, wie bei uns die Wälder in Schläge eingetheilt werden. Es läßt sich kaum etwas zarter schmeckendes denken, als dieser Salat es ist. Auch aus dem Marke junger Palmen bereitet man ein ähnliches faseriges Gericht, nur wird selbes gesotten und mit einer Sauce genossen. Den 8. Januar um 7 Uhr Früh lichteten wir die Anker. Im Begriffe den Hafen zu verlassen, begegnete uns „Peruvian“, welcher, wie gebührlich, ob seiner schlechten Fahrt mit einem Pereat von uns begrüßt wurde. Der Wind war sehr günstig und ziemlich stark, daher man zum Spannen der Segel schritt. Leider nahm dasselbe für einen der besten Matrosen des Schiffes ein tragisches Ende. Auf der äußersten Spitze der Haupt-Raa sitzend, entriß ihm der Wind das Segel so unglücklich, daß er durch die zwei am Segel angehängten Rollen einen Schlag auf die Brust erhielt, der ihn nicht allein in das Meer schleuderte, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach so arg betäubte, daß trotz aller augenblicklich angewandten Rettungsmittel der arme Teufel ein Opfer der Wellen wurde. Er war verheiratet und Vater von drei Kindern. Eine von uns veranstaltete Collecte brachte den armen Verwaisten eine Summe von 600 Frcs. ein. Es hat dieser bedauernswerthe Vorfall für diesen Tag Alle sehr herabgestimmt, umsomehr, da dies bei ruhiger See und ganz in der Nähe des Hafens geschah, und es nicht an Leuten, namentlich unter den Damen fehlte, die darin ein böses Omen für den Rest unserer Fahrt entdecken wollten. Der Rest der Reise bietet nicht viel Interesse mehr. Den 11. um 5 Uhr Abends bekamen wir Jamaika in Sicht und behielten diese Insel durch die ganze Nacht an unserer linken Seite in der Entfernung von 3—4 Seemeilen, daher sich Nichts ausnehmen ließ und jede Beschreibung wegfällt. Leider passirten wir alle sehenswürdigen Puncte bei der Nacht. Abends um halb 12 Uhr sprang ein Mann von uns, der am Typhus krank darnieder lag, ins Meer und verschwand augenblicklich spurlos. Insoferne ist wohl die schlimme Voraussetzung eingetroffen. Den 12. um 6 Uhr Abends bekamen wir zur Rechten die Kaimansinseln auf ziemlich große Distanz in Sicht. Der Wind ging heftig aus Nord-West, so zwar, daß das Schiff unbändig schwankte und von Neuem einige unserer Herren die Seekrankheit bekamen. Dies dauerte jedoch nur wenige Stunden. Den 13. Nachts 1 Uhr passirten wir die Straße von Yukatan, während zur rechten Seite die niedrige Küste der Insel Cuba sich unsern Blicken entzog. Wir waren nun in den Golf von Mexico eingetreten und näherten uns mit einer Geschwindigkeit von 12 Knoten den gefährlichen Sandbänken und Korallenriffen. Es wurde daher für den 14. das Senkblei hergerichtet und ergab das Auswerfen desselben den 14. um 8 Uhr Morgens eine Tiefe von 60, um 12 Uhr 45, um 4 Uhr Nachm. 42 Metres; den 15. um 8 Uhr M. 65, um 12 Uhr 50, um 4 Uhr 66 und um 11 Uhr Nachts 102 Metres. — Den 16. Januar ging die Fahrt bei glatter See gegen Vera-Cruz, bis ich durch plötzliche heftige Schwankungen von weiterem Schreiben abgehalten, mich auf das Deck begab und mit Bewunderung gewahr wurde, daß sich ein ganz anständiger Sturm am letzten Tage unserer Fahrt erhoben hatte. Leider fühle ich mich zu schwach, um die Großartigkeit dieses Schauspiels zu beschreiben. Wer vermag auch die Mächtigkeit der entfesselten Elemente zu schildern, wie soll man es darstellen, wie Welle auf Welle sich thürmt und der Koloß des Schiffes nach allen Richtungen geschleudert und geworfen wird, wer vermag die Wirkungen einer über Bord schlagenden Welle, das Heulen der Winde, das Neigen und Krachen der Masten, den wolkenschweren düstern Himmel, den Donner der anprallenden Wellen und all die Eindrücke lebhaft darzuthun, die sich der menschlichen Brust, im Gefühle der Ohnmacht gegenüber den Naturkräften, bemächtigen. Darum lassen wir das, denn jeder Versuch müßte mißlingen. Man muß eben einen Sturm zur See erlebt haben, um sich selben vorstellen zu können. Das großartige Diner, welches die Schiffsofficiere zum Abschiede veranstalteten, wurde durch diesen Sturm leider sehr getrübt, denn außer 5 oder 6 Herren, worunter auch ich war, litten die übrigen an der heftigsten Seekrankheit und es war factisch eine Kunst Speisen zu genießen, die man gleichsam in der Luft auffangen und halten mußte, damit sie nicht in alle Winkel des Salons flögen. Torten auf den Tisch gestellt, zertrümmerten in Atome und zerstreuten sich nach allen Richtungen, Flaschen, Gläser, Schüsseln und Teller zerbrachen und fanden sich die Trümmer derselben überall auf dem Boden vor. Nie in meinem Leben habe ich stürmischere und in ihrer Basis unsicherere Toaste erlebt, als am 16. Jänner 1865 beim Diner auf dem „Veracruz“. Der Sturm tobte die Nacht hindurch, so daß an Schlafen nur wenig zu denken war; gegen Morgen legte sich zwar der Wind, aber die See ist noch immer so bewegt, daß es schwer hält zu

Debatte über das Erforderniß der ungar. Hofkanzlei wurde am vorgestrigen Sitzungstage des Abgeordnetenhauses die ungarische Frage zu wiederholten Malen erörtert. Die Discussion eröffnete der Abgeordnete von Kaiserfeld, nachdem der Staatsminister vor wenigen Tagen angedeutet hatte, daß dieser Abgeordnete in der Adreßdebatte darauf gedrungen habe, die ungarischen Verfassungswirren zu lösen, die Mittel jedoch, wie dies geschehen soll, nicht angegeben habe. Dies bewog den Staatsminister das Wort wiederholt zu ergreifen und den Beweis gegenüber den gegnerischen Behauptungen zu führen, daß es nicht an dem Mangel an Thatkraft der Regierung liege, wenn bis jetzt die ungarische Frage nicht gelöst ist, denn es ist gewiß, daß ein vor zwei Jahren oder selbst ein im vorigen Jahre einberufener Landtag gar kein befriedigenderes Resultat gewährt hätte als der, welcher im Jahre 1861 abgehalten wurde, und man wird sonach wohl begreifen, daß man in einer Zeit, wo die Gefühle in wilder Aufregung keine Verständigung zulassen konnten, die Landtage auch nicht so leicht wagen und ihre Ergebnisse jedes Jahr von neuem aufs Spiel setzen konnte. Die Regierung täuscht sich aber auch nicht, daß schon der nächste ungarische Landtag, den der Staatsminister auf der Basis der Wahlgesetze von 1848 berufen will, zu einer friedlichen Lösung führen werde, allein es ist doch zu erwarten, daß sehr viele Männer in Ungarn, die in sich das Gefühl tragen, es müsse ein inniger Anschluß mit Oesterreich durchgeführt werden und es müsse endlich die Reichsverfassung auch für Ungarn zur Wahrheit werden, auch an Muth gewinnen werden, für ihre Ueberzeugung mit der Rede einzustehen, und daß bei einem consequenten ruhigen Fortschreiten das erreicht werde, wornach sich alle Staatsangehörigen sehnen.

Beide Redner haben ihre Principien; allein während von Kaiserfeld die ungarische Frage blos von einem theoretischen, principiellen Standpuncte betrachtet, mußte der Staatsmann, dem es sich um die Ausführung eines Princips handelt, die Sache concreter fassen und die Gegensätze in sich vermitteln. Deshalb mag es gerechtfertigt erscheinen, wenn der Abgeordnete Kaiserfeld von seinem Standpuncte nach allen Seiten hin genügen will, wenn er die Reichsverfassung in Ungarn durchgeführt und auch die 1848 Gesetze anerkannt wissen will; mit einem solchen Standpuncte kann aber der leitende Staatsmann nicht auskommen. Auch der Staatsminister will den Ausgleich mit der liberalen Partei in Ungarn; er will den Ungarn auf Grund der Reichsverfassung nicht minder ihr Recht zugestehen, insoweit das Octoberdiplom es ihnen verleiht; allein es kann doch Niemand leugnen, daß die 1848 Gesetze und die Reichsverfassung diametrale Gegensätze sind. Die Aufdeckung dieses Gegensatzes, daß nämlich das ungarische Volk und der Landtag zu der Ueberzeugung gelangen müssen, es müsse eine entschiedene Revision der 1848 Gesetze in der Richtung durchgeführt werden, daß vor Anerkennung ihrer Giltigkeit alles der Reichsverfassung Widerstrebende aus diesen Gesetzen ausgeschieden werde, war ein so schlagender Beweis des Staatsministers gegenüber der Anschauung Kaiserfelds, daß ihm das Haus den vollen Beifall zollen mußte. Der Abgeordnete Kaiserfeld besprach ferner die Nothwendigkeit der Aussonderung des Budgets für die ungarischen Länder und es ist möglich, daß sich auch der Staatsminister dem nicht widersetzen würde, wenn dieses einmal die Basis einer Unterhandlung bilden sollte, allein wir müssen gestehen, daß der Dualismus keine Lösung der ungarisch-österreichischen Frage ist, und wenn auch der dualistischen Elemente im Abgeordnetenhause mehr geworden sind als im J. 1861, so ist es nicht blos die Pflicht der Regierung, sondern auch der Abgeordneten, die auf Grund der Reichseinheit in das Parlament getreten sind, an dieser festzuhalten, weil dadurch nur die Möglichkeit eines constitutionellen Regimes in Oesterreich besteht und weil nur mit dem Gesammtstaate das Verfassungswesen in Oesterreich besteht.

Der Abgeordnete Kaiserfeld hat wohl auch die ungarische Frage mit unseren wirthschaftlichen und financiellen Zuständen in Verbindung gebracht und hier war es dem Abgeordneten Weidele vorbehalten, zu nicht geringer Bewegung des Hauses an der Thatsache der Geschichte die traurigen Folgen des dualistischen Ungethüms zu beleuchten. In einem Zeitraume von 68 Jahren und zwar von 1781—1850 blieb Ungarn mit 2800 Millionen Staatssteuern im Rückstande, welche von der andern Reichshälfte, den deutsch-slav. Ländern getragen werden mußten und was zu den von Kaiserfeld geschilderten volkswirthschaftlichen Calamitäten in keinem geringen Grade beigetragen hat. Bedenkt man nun, daß jeder einzelne Steuergulden ein Product der Volksarbeit und der Volksentbehrung ist, daß das Mißverhältniß der Steuerzahlung mit einer so übermächtigen Wucht in blos der bezeichneten Periode, fernerer Zeit nicht zu gedenken, auf den deutsch-slav. Ländern gelastet hat, so muß zugegeben werden, daß diese Milliarden von Steuergulden eine Kette bilden, die stark genug ist, um gegen eine Welt von Hindernissen die Zusammengehörigkeit und die finanzielle Zusammenschweißung solcher Reichsglieder zu behaupten. Die ungarische Frage ist demnach keine reindynastische, sondern eine Frage zwischen Ländern und Völkern von sehr wichtiger Natur und für alle Theile von den höchsten Folgen, woraus sich ergibt, daß die Gerechtigkeit und gleiches Maß nur auf der Basis der Reichseinheit gewahrt werden könne.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Der Ausschuß, welchen das Abgeordnetenhaus zur Berathung über den Berger'schen Antrag in Betreff des § 13 des Grundgesetzes bestellt hat, hat seine Berathung beendet. Der Ausschuß (d. h. eine Majorität desselben) wird der „N. Fr. Pr.“ zufolge, dem Hause einen Gesetzentwurf und zwei Resolutions-Entwürfe vorlegen. Im Wesentlichen bestimmt der den § 13 abändernde Gesetzentwurf beiläufig, daß die Regierung in dringenden Fällen, wenn der Reichsrath nicht versammelt ist, unter Verantwortlichkeit des Gesammt-Ministeriums, gesetzliche Anordnungen, jedoch nur mit provisorischer Gesetzeskraft, erlassen kann; die diesfalls getroffene Verfügung tritt jedoch außer Kraft, wenn sie nicht die Zustimmung des nächsten nach Erlassung versammelten Reichsrathes erhält. Als Berichterstatter hat die Majorität des Ausschusses den Antragsteller, Abg. Dr. Berger, gewählt, dessen Referat in den allernächsten Tagen schon erscheinen dürfte. Die Minorität des Ausschusses soll aus den Abg. Lapenna, Haßmann und Pankratz bestehen; ob diese Minorität ihren Antrag auf motivirten Uebergang zur Tagesordnung auch vor's Plenum bringen wird, ist unbekannt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 2. April. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Vormittags 9 Uhr 30 Minuten von München hier angekommen und am Westbahnhofe von Sr. Majestät dem Kaiser, der, begleitet vom ersten General-Adjutanten, FML. Graf Crenneville, einige Minuten vor Ankunft des Zuges daselbst erschienen war, empfangen worden. — Heute Nachmittags fand bei Sr. Majestät dem Kaiser ein Familiendiner statt, zu welchem sämmtliche hier anwesende Erzherzoge und Erzherzoginen, ferner der Großherzog von Toscana, der Prinz von Württemberg 2c. geladen waren.

Man schreibt aus Linz: „Wie die Kronprinzessin von Preußen ihren jüngsten Sohn selbst stillt, wird jetzt aus Darmstadt gemeldet, daß auch deren Schwester, die Prinzessin Ludwig von Hessen, ihr jüngstes Kind selbst nährt. Zu diesen beiden Töchtern der Königin Victoria, welche ihre Mutterpflicht gleich einer Bürgerfrau erfüllen, kommt jetzt als dritte Prinzessin ein: Verwandte derselben, die jüngst mit einer Tochter niedergekommene Erzherzogin Joseph in Linz (Clotilde von Sachsen-Koburg.) Viele Frauen von weit niedrigerem Herkommen halten sich zu solcher Mutterliebe für zu vornehm.

In dem Befinden Sr. Durchlaucht des Fürsten Carl Liechtenstein hat sich, wie mitgetheilt wird, keine wesentliche Veränderung weder zum Bessern noch zum Schlimmern ergeben.

Das Consistorium der Wiener Universität veröffentlicht folgenden Aufruf zum Beitritt in die Festgenossenschaft der Jubelfeier der Wiener Universität: Die Universität in Wien, im Jahre 1365 vom Herzog Rudolf IV. gestiftet, hat in diesem Jahre den 500jährigen Bestand ihres ehrenvollen Wirkens auf dem Felde der Wissenschaft erreicht. Ein so seltenes Ereigniß soll in würdiger Weise gefeiert, es soll ein Jubelfest begangen werden, gemeinsam für Stadt, Land und Kaiserreich, für ganz Deutschland, denn die Wiener Hochschule ist ihr Gemeingut. Die Feier dieses Festes wurde auf den 1., 2. und 3. August 1865 verlegt, um, ohne eine Unterbrechung in den Lehrvorträgen, den Studirenden die ausgedehnteste Betheiligung zu ermöglichen und allen übrigen Universitäten die Gelegenheit zu geben, sich der Jubelfeier anzuschließen. Das Festprogramm ist dahin festgestellt, daß die Feier am ersten Tage durch einen solennen Gottesdienst eingeleitet wird, nach welchem der Empfang der Festdeputationen durch den Universitätsrector stattzufinden hat. Den Abend beschließt ein Fackelzug. Am zweiten Tag wird der eigentliche Festact vorgenommen und von dem Universitätsrector die Festrede gehalten. Des Abends findet ein Festconcert unter Mitwirkung des akademischen Gesangsvereines statt. Am dritten Tage erfolgt die Promotion der Ehrendoctoren und die Vertheilung der Festgaben, bestehend in einer Festmedaille und einer Festschrift, welche die Geschichte der Wiener Universität in den zwei ersten Jahrhunderten ihres Bestandes enthält. Den Schluß der Feier bildet eine Bewirthung der Festtheilnehmer. An Alle, die der Wiener Hochschule als Lehrende wie als Lernende angehört haben, ergeht somit der Aufruf, sich an der Feier ihrer alma Mater zu betheiligen, damit das Fest zu einem wahren Jubelfest werde, welches alle Söhne der antiquissima ac celeberrima in brüderlicher Eintracht vereinigt.

Der österreichische Reichsforstverein in Wien gedenkt seine diesjährige Generalversammlung in Triest abzuhalten, um den Zustand der Karstbewaldung und die darauf bezüglichen Vorkehrungen näher kennen zu lernen. Der städtische Ausschuß von Triest hat, wie die „Tr. Ztg.“ meldet, dies mit Vergnügen zur Kenntniß genommen und wird sich bestreben, den Verein bestens zu empfangen. Auf den Vorschlag der Commission für die Bewaldung des Karstes hat der städtische Ausschuß von Triest unentgeltliche Abtretung einer namhaften Zahl verschiedener Gattungen von Waldbäumchen zu Gunsten der Bezirke Castelnuovo und Sessana genehmigt.

Wie der „Wiener Medicinischen Presse“ von anerkannten heilwissenschaftlichen Autoritäten telegraphisch mitgetheilt wird, existirt die sogenannte sibirische Pest nur in den Köpfen der geängstigten Bevölkerung, und reducirt sich in Wahrheit auf einen Flecktyphus, wie er gegenwärtig auch in mehreren Gegenden Ungarns und Galiziens, in letzterer Zeit auch in Mähren und in geringerem Grade auch in Wien herrscht. Nach einer andern Mittheilung ist die Epidemie in Petersburg die schon in Kairo beobachtete Febris recurrens. Es erkranken in Petersburg täglich circa 20 bis 25 Personen, meist aus der niederen Volksclasse; die Gesammtzahl der Erkrankten bisher 800; davon starben beiläufig 20 Percent. Ueber die Natur der Febris recurrens berichtet der hierüber befragte Professor Dr. Alexander Reyer in Graz, der viele Jahre als Director der öffentlichen Spitäler in Kairo lebte, daß mit dieser Krankheit der egyptische ikterische Typhus gemeint ist, der sich häufig durch markirte periodische Verschleimungen auszeichnet. Hauptsymptome sind: Heftiges Fieber, Kopfschmerz, Irrereden, starke Schwellung der Leber und Milz, und nach wenigen Tagen intensive Gelbsucht. Gewöhnlich tritt sie epidemisch auf, verläuft rasch und ist nur innerhalb der ersten Woche gefährlich.

Der „Wien. Med. Presse“ wird aus St. Petersburg mitgetheilt: In Petersburg sind fünf Flügel der Kasernen des Ismailow'schen Garderegiments zu Krankenhäusern eingerichtet worden. Obgleich die Aufnahme der Kranken in die vakanten Betten der übrigen Hospitäler, wie gewöhnlich, fortgedauert hat, war der Zufluß der Kranken doch so bedeutend daß in die neueingerichteten täglich 80 bis 90, zu Anfang des Februar sogar einmal 142 Individuen aufgenommen wurden, so daß diese neuen Anstalten bereits 1175 Kranke enthalten und die Zahl der Betten daselbst nicht vermehrt werden kann. — Das Gleichgewicht zwischen dem Bedürfniß und den vorhandenen Betten ist demgemäß noch nicht hergestellt und den Kranken muß die Aufnahme ebenfalls wegen Mangel an Raum verweigert werden. Einerseits ist nun die Errichtung eines Krankenhauses in den leeren Räumen der Alexander-Manufactur auf Kosten des Pupillenrathes bewirkt, andererseits hat sich das Comité für die Gesundheitspflege nochmals an das Kriegsministerium gewandt, welches über die meisten Gebäude disponirt, die sich zur Krankenpflege eignen. Dieses Ministerium ist auch möglichst entgegengekommen. Noch andere Kasernen werden zur Errrichtung neuer Krankenasyle gefordert und abgegeben werden. Aus den officiellen Mittheilungen ergibt sich, daß in den letztverflossenen Monaten August, September, October, November, December, Jänner 1864, 1865 8901 Kranke mehr in die Hospitäler gekommen sind, als in den gleichnamigen Monaten des Jahres zuvor. Es ergibt sich ferner, daß der stärkste Zufluß im Anfange des Winters, im November stattgefunden hat. Die Zahl der Genesenen war am stärksten im December und der Aufenthalt der Kranken im Hospital war durchschnitttlich ein Monat. Die Zahl der Entlassenen variirte zwischen 40 und 45 pCt. der Kranken und zeigte während der letzten drei Monate, zur Zeit des größten Krankenzuflusses, sogar vortheilhaftere Verhältnisse als vor einem Jahre. — In Bezug auf die Mortaliät stellt sich heraus, daß in den letzten 6 Monaten 1722 Individuen mehr gestorben sind, als während derselben Zeit des vorigen Jahres. Nach dem Procentverhältniß der Todten zu den Kranken starben im August 1863: 1 von 16 und 1864 1 von 18, das Verhältniß war also für 1864 günstiger als 1863. Dies änderte sich aber, denn im Jänner 1865 kam 1 Todter auf 11 Kranke, 1864 nur 1 Todter auf 17 Kranke. Fast ebenso ist das der Verstorbenen zu den Genesenen, denn im August 1863 kam 1 Todter auf 7 Genesene, 1864: 1 Todter auf 8 Genesene, im Jänner 1864: 1 Todter auf 7 Genesene, im Jänner 1865: 1 Gestorbener auf 5 Genesene. Von Todesfällen aus letzter Zeit ist der des Leibchirurgus Abramietzky und der des Dr. William Crichton, früher Leibarzt des Kaiser Nicolaus (75 J. alt) zu erwähnen. Einer der „B. Kl. W.“ zugegangenen Mittheilung über die in Rede stehende Epidemie entnehmen wir, daß an dem Obuchowschen Hospitale zwei Aerzte, die DDr. Richter und Belau, sowie mehrere Heilgehilfen, Wärter und fromme Schwestern Opfer der Seuche geworden sind. Gegenwärtig zeigt sich noch keine Decrescenz in der Epidemie. Ihre Aetiologie liegt noch im Dunkeln, obgleich die über alle Begriffe eingerissene Trunksucht, die Qualität des Branntweines, der Genuß des stinkenden Canalwassers (Petersburg ist von Canälen durchschnitten), die mangelhafte Controlle der zum Kaufe gebotenen Victualien, die schlechte Beschaffenheit der Arbeiterwohnungen, die dieses Jahr lange anhaltende starke Kälte als nicht unwesentliche ursächliche Momente angesehen werden müssen.

Deutschland.

Die Berliner „Mont.-Ztg.“ schreibt: Unsere neuliche Mittheilung von der Sommerreise Sr. Majestät des Königs gewinnt nunmehr auch amtliche Bestätigung. Vorläufig ist es also sicher, daß der König aus den Rheinlanden sich direct nach Karlsbad begibt. Ob dagegen wieder die Reise nach Gastein unternommen wird, ist noch völlig ungewiß. Andererseits will man wissen, daß die kronprinzliche Familie im August d. J. zur Enthüllung des Denkmals des verstorbenen Prinzen Albert nach Koburg sich begeben werde. — Die Gerüchte von Vertagung der Kammern u. s. w., deren wir in voriger Nummer erwähnten, haben sich scheinbar als unbegründet erwiesen. Indessen können wir aus guter Quelle berichten, daß diese Gerüchte mehr als solche waren, und erst in der „zwölften Stunde“ andere Dispositionen getroffen sind. — Im Abgeordnetenhause wird die schleswig-holsteinische Frage wohl nicht zur Verhandlung kommen. In den Fractionen ist man eher dagegen als dafür, obwohl man in der Fortschrittspartei bestimmten Anträgen auf Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände gegenüberstand. In der Fraction des linken Centrums ist man gänzlich gegen die Debatte über die Frage, so lange sie sich in ihrem jetzigen Stadium befindet.

Aus Breslau wird der „N. fr. Pr.“ berichtet, daß die preußische Regierung den Erzbischofssitz in Posen nicht wieder besetzen wolle, sondern beim heil. Stuhle den Vorschlag gemacht habe, das Erzbisthum Posen-Gnesen aufzuheben und das betreffende Diöcesangebiet theils in die Bisthümer Pelplin und Breslau, theils in ein neu zu creirendes mit der Feldpropstei der preußischen Armee zu combinirendes Bisthum Berlin einzutheilen.

Frankreich.

Paris, 31. März. Man sieht der Ernennung

---

schreiben. Wir sind dem Lande nahe und dürften in 2 Stunden landen. Unser Ziel ist erreicht! Wie wird es weiter gehen? Hoffen wir das Beste! — Hier entsteht eine Lücke in der weiteren Beschreibung, da ein Schreiben aus „Orizaba“ datirt, verloren gegangen ist. Das nächste Schreiben ist aus Puebla 9. Februar datirt. Nachdem der geehrte Einsender einer Expedition erwähnt, die zur Unterwerfung von Yukatan unter seiner Leitung abgehen soll, und daß er am 2. Febr. mit seiner Division von Orizaba nach Puebla aufbrach, wobei auch der Hauptmann Hr. Hoen (der in Krakau bekannte Oberlieutenant und Brig.-Adjutant) betheiligt war, fährt er in seiner skizzenhaften Beschreibung also fort: Der erste Marsch war sehr anstrengend, umsomehr da wir erst um 7 Uhr abrückten und daher in die stärkste Hitze hineinmarschirten. Wir langten um $2\frac{1}{2}$ Uhr in Aculzingo todtmüde an. Die Straße von Orizaba bis ungefähr 4 Liguas gegen die Station hin ist musterhaft gut und schön, von da ab aber wird dieselbe sehr sandig. Der Marsch führt in einem ziemlich engen Thale, welches von kahlen Höhen eingeschlossen ist, weiter; der Boden ist nur wenig oder gar nicht bebaut, Wasser fast nirgends zu finden; der Anblick daher ziemlich öde und traurig. Die Gegend behält diese Physiognomie bis weit über Mexico hinaus. Es ist unverantwortlich und gewissenlos von den Professionsreisebeschreibern, wenn sie auf dieser Route von einem Paradiese und von der Großartigkeit der Natur und ihrer Erzeugnisse fabeln. Ich kann den Eindruck, den diese Gegenden machen, nur mit jenem bei dem Karst vergleichen, nur mit dem Unterschiede, daß der Karst poröses Gestein ist mit einzelnen Vertiefungen, in denen der Pflanzenwuchs fortkömmt, während hier nichts als Sand und Felsen ohne Wasser, ohne Baum zu sehen ist. Die wenigen verkrüppelten Bäume und Sträuche sind fast nicht zu rechnen, dagegen sind die Kaktuse um so mehr vertreten, ohne deren Dasein die Landschaft eine vollständige Wüste wäre. Vorzüglich sind drei Arten des Kaktus vertreten: der Kugel-, Aloe- und Scheiben-Kaktus. Der Kugel-Kaktus verdient seinen Namen im vollen Sinne des Wortes, denn man sieht über dem Boden nur eine stachelige Kugel bis zum Durchmesser von 1 Fuß. Für die wasserarmen Savannen oder Prairien ist er eine große Wohlthat, da sein Inneres eine kühlende Flüssigkeit enthält. Das wissen auch die wilden Pferde und Maulthiere; sie hauen mit dem Vorderhufe die Stacheln, welche sehr spitzig und hart sind, bei Seite, öffnen sich auf dieselbe Weise die Kugel und trinken dann begierig den Saft aus. Das Entfernen der Stacheln ist aber nicht so leicht, da sie sehr zahlreich sind und dicht beisammenstehen; es geschieht daher oft, daß solche Stacheln in den Huf dringen und bösartige Geschwüre verursachen. Der Aloe-Kaktus ist unstreitig die schönste und eleganteste der drei Arten. Die Blätter sind 3—4' lang, 6—8" dick und über 1' breit. Der Strauch, wenn man ihn so nennen darf, erreicht eine Höhe von 6—7'. Wie bekannt, blüht die Aloe nur einmal in 20—30 Jahren und treibt dann einen Blüthenstengel von 8, 10, auch bis 16' Höhe und 6" Dicke kerzengrade in die Höhe. In der jetzigen Zeit sind nur die Blüthenstengel zu sehen, da sich die Blüthen selbst erst mit Beginn der Regenzeit entwickeln. Bei der ungeheueren Menge dieser Kaktuse ist auch die Anzahl der zur Blüthe treibenden nicht unbeträchtlich und muß man namentlich bei Nacht sehr Obacht geben, um sie nicht mit den Telegraphenstangen zu verwechseln, da die letzteren unser einziger Wegweiser sind, indem die Straße selbst in der sandigen Gegend in der Dunkelheit kaum zu unterscheiden ist. Der Scheibenkaktus ist eine, auch bei uns sehr häufig in Blumentöpfen gezogene Gattung, nur daß er hier in Amerika so groß wie ein Weidenbaum wird, auch einen so starken Stamm und eine auffallende Aehnlichkeit in der äußern Form mit demselben hat. Viele Indianerhütten sind mit den Blättern des Aloekaktus bedeckt. In dieser wasserlosen Gegend kömmt es häufig vor, daß Maulthiere, Pferde oder Esel auf dem Transporte unter ihrer Last todt niedersinken. Das Aas bleibt dann ganz ruhig mitten auf der Straße liegen, und bietet das Stelldichein für die Aasgeier, die sich gegen Puebla zu wieder vermehren. Ueberhaupt ist die Wasserarmuth ein großes Hinderniß für Ansiedlungen und daher ein unberechenbarer Schade für das Land. So viel ich urtheilen konnte, glaube ich aber, daß man diesem Uebelstande durch Anbringung von großen verdämmten Behältern einigermaßen, und noch dazu mit geringen Kosten abhelfen könnte, indem es nicht gerade nöthig ist, Kanäle zu bauen, sondern zu diesem Zwecke die schon vorhandenen ausgetrockneten Flußbette benützen könnte.

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

** [Eine Audienzgeschichte.] Eine arme Beamtenswitwe mit einem sehr geringen Gnadengehalte erschien zur letzten Montags-Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Sie stellte dem Monarchen ihre gränzenlose Armuth vor und bat um eine schleunige Unterstützung. Gewöhnlich wird auf solche Gesuche der Betrag von 15 oder 20 fl. angewiesen. Diesmal aber schrieb der Kaiser auf das Gesuch 150 fl. und gab es der Bittenden behufs Eincassirung im Cabinete zurück. Als die Frau abtrat und die bedeutende Unterstützung gewahrte, erschrak sie und bat dringend, noch einmal erscheinen zu dürfen, „denn es sei eine Irrung vorgegangen.“ Der Kaiser empfing sie nochmals mit seiner gewohnten Leutseligkeit. „Ihr Wunsch ist ja erfüllt?“ sagte der Kaiser. Sie zeigte ihm die Summe und erwiderte: „Euer Majestät geruhen zu verzeihen, Allerhöchstdieselben haben sich wohl verschrieben.“ Der Kaiser besah das Papier und sagte dann gütig: „Wenn ich mich verschrieben habe, so ist's meine Schuld; meine Irrung mag Ihr Vortheil sein — lassen Sie sich das Geld auszahlen.“ — Ein ähnlicher Fall hatte sich unter Kaiser Franz I., Großvater des jetzt regierenden Kaisers, zugetragen. Kaiser Franz I. schrieb auf das Gesuch eines Offiziers, der um 100 fl. Unterstützung bat, den Betrag von 500 fl. Als ihn der Bittsteller, Oberlieutenant N., ehrerbietigst darauf aufmerksam machte, sagte Kaiser Franz in seinem herzlichen Idiom: „Ich bin Kaiser, ich kann schreiben, was ich will und was g'schrieben ist, bleibt g'schrieben. Lassen Sie sich's nur auszahlen.“

** Wie ein Pariser Correspondent der „Wiener Abendpost“ berichtet, soll Alexander Dumas die Absicht haben, nach Wien zu kommen und zum Besten der Tochter Saphir's eine Vorlesung halten.

** Am 1. April scheidet Frau Birch-Pfeifer aus dem Personalverbande des königlichen Schauspielhauses. Ihre 1200 Thlr. betragende Pension ist von Sr. Majestät dem Könige bewilligt worden.

des Grafen Walewski zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers schon für die nächsten Tage entgegen, indem Hr. Schneider seiner Aufgabe in keiner Weise gewachsen ist. — Der Kaiser hat sich sehr streng gegen die Unterbrechungen in der gestrigen Sitzung ausgesprochen und erklärt, daß er sich durch Angriffe, wie die von Jules Favre, nicht verletzt fühle. — Die Telegraphen-Convention ist noch nicht unterzeichnet worden, und es werden noch mehrere Wochen vergehen, ehe es dazu kommt, doch sind die Hauptzüge des Vertrages festgestellt. Das Zonensystem ist aufgegeben worden und sollen die Depeschen nach Ländern berechnet werden. Für ganz Oesterreich, für ganz Preußen u. s. w. wird nur Ein Preis sein, gleichviel, welchen Weg die Depesche nimmt. Dieser Preis soll mindestens um die Hälfte geringer sein, als nach dem bisherigen Tarife, und in den meisten Fällen wird die Herabsetzung beinahe zwei Drittel betragen. Man will auch die Annahme der Chiffernsprache für die telegraphische Privatcorrespondenz gestatten, wenigstens haben die meisten Bevollmächtigten angenommen, einige stimmten vorbehaltlich der Genehmigung durch ihre Regierungen. Auch wird man Depeschen wie Briefe recommandiren können. Der Kaiser hat an Boudet ein Schreiben gerichtet, worin er ihn wegen der in seinem Bureau eingeführten Ordnung belobt, ihn aber tadelt, weil er gegen die Presse nicht streng genug vorgegangen sei. Man glaubt, daß wiederum eine besondere Preßdirection, mit Treilhau an der Spitze, eingeführt werde. — Die italienische Regierung ist in Begriff die Tabaksregie für das ganze Königreich einem Pariser Hause zu übertragen. — Die neue Anleihe der Stadt Paris im Betrage von dreihundert Millionen wird nicht, wie bisher, in Obligationen, sondern als 4½ procentige Rente ausgegeben werden. — Ein hübsches Wort circulirt in der Stadt. Als Graf Walewski zum Nachfolger Morny's bestimmt sein sollte, sagte man: „chassez le naturel et il revient au galop!" die wortgetreue Uebersetzung des bekannten naturam expellas furca u. s. w., da auch Graf Walewski, wie bekannt, ein natürlicher Sohn ist. — Die Unruhen in Bordeaux, welche durch die Arbeitseinstellung Seitens der Fabrikarbeiterinen der Tabaks-Manufactur erfolgt sind, dauert fort. 700 haben zwar ihre Arbeit wieder aufgenommen, aber 7- bis 800 weigern sich noch, wieder ins Geschäft zu gehen, und durchziehen die Stadt. Großartige polizeiliche Maßregeln sind getroffen worden. Auch die Hutmachergesellen von Bordeaux haben ihre Arbeiten eingestellt. Sie verlangen höheren Lohn. — Die heute von Mexico angekommene Post spricht von einer brillanten Waffenthat der französischen Truppen bei Turpa. Der Feind soll etwa 200 Mann verloren haben. Bemerkenswerth ist ferner die Mittheilung des „Moniteur", daß in Oajacca gemachten Gefangenen, darunter Porfirio Diaz, nach Puebla gebracht wurden. Diaz ist also nicht füsilirt worden. Marschall Bazaine berichtet, daß er noch lange zu thun haben werde, ehe es ihm gelinge, die ihm übertragene Aufgabe der Bezwingung des ganzen Landes erfüllt zu haben. Von einer Rücksendung der französischen Truppen könnte daher unmöglich die Rede sein.

In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers hat die Majorität die Rede des Herrn Jules Favre, welcher den Widerspruch zwischen den gegenwärtigen Regierungsprincipien und der Vergangenheit Louis Napoleon's schlagend nachwies, durch Lärmen und Toben förmlich unterdrückt. Die Mitglieder der Opposition haben sich nach der Sitzung versammelt; man wollte die Discussion der Amendements ganz aufgeben, hat jedoch auf Antrag des H. Jules Favre selbst beschlossen, daß die Discussion fortgesetzt werde. Der Regierung sind die Angriffe der Opposition, die schärfer denn je auftritt, sehr unbequem. Der „Constitutionnel" hatte „mit dem tiefsten Bedauern" den Vorfall gesehen, zu dem ein Wort, welches H. Picard in einer der letzten Sitzungen aussprach (der 2. Dec. sei ein Verbrechen gewesen), Anlaß gab. Er hatte geglaubt, der Verlauf dieses beklagenswerthen Vorfalls werde die Opposition ins Künftige mehr in Schranken halten; nun aber erfährt er, daß ein Vorfall derselben Natur sich in der Sitzung vom 30. März (in Folge der Rede Jules Favre's) ereignet hat. Das officiöse Blatt schließt mit folgender Drohung: Man möge es wohl beherzigen: Es steht Niemand frei, die Person des Fürsten, die Verfassung und das, was die National-Zustimmung sanctionirt hat, anzugreifen." Das Kaiserthum mit allen seinen Institutionen ist daher unantastbar. Eine saubere Redefreiheit.

Wie der Pariser = Corresp. der „N. Pr. Ztg." schreibt, hat sich der Kaiser Napoleon über die Scene, welche Prinz Napoleon dem Staatsminister Rouher wegen der Senatsrede und der papstfreundlichen Gesinnung machte, in einer Weise geäußert, die Letzten vollkommen befriedigen muß, und man darf es als eine ausgemachte Sache betrachten, daß die Redner der Regierung sich noch viel mehr in der Kammer, als es im Senate der Fall, bemühen werden, die katholische Meinung zu beruhigen. Es ist sogar nicht unmöglich, daß sie sich der Annahme des Amendements der Sechsundzwanzig nicht widersetzen werden. Die Nachrichten, welche die Regierung aus den Provinzen erhielt, können sie nur in der Absicht bestärken, daß man dort von dem ganzen italienischen Schwindel nichts wissen will, und daß es von schlimmen Folgen sein würde, wenn sie den Papst der Revolution Preis gäbe. Prinz Napoleon scheint übrigens an dem Wortwechsel mit dem Staatsminister Rouher, in welchem er doch schließlich von dem Kaiser gemißbilligt wurde, noch nicht genug zu haben. Neulich gerieth er wieder in einer Commissionssitzung des Senats mit dem Marschall Niels so hart an einander, daß geradezu ein Zank entstand. Der Marschall verwies nämlich dem Prinzen sehr ernst die Maßlosigkeit seiner Ausdrücke über den Papst. Von dem Ehrgeiz des Prinzen mag für gewisse Eventualitäten mancherlei zu fürchten sein, von seiner Klugheit aber wenig, von seiner Popularität gar nichts.

Paris, 1. April. In den gouvernementalen Kreisen ist man darüber beunruhigt, daß bei der Abstimmung über das Amendement wegen der Preßfreiheit die Opposition 63 Stimmen zählte. Rouher fühlte sich während der Sitzung bestimmt, der Presse ein besseres Los in Aussicht zu stellen. Gerüchtweise verlautet, daß Chasseloup-Laubat seinen Posten als Marineminister verlassen und durch den Admiral Rigault de Genouilly ersetzt werden soll; statt des jetzigen Pariser Polizei-Präfecten Boitelle werde Gavani, Präfect von Nizza, eintreten.

Schweiz.

Nach dem Bündner Tageblatt sind drei junge Graubündner, die an dem Kampfe in Polen Antheil genommen, nach Sibirien transportirt worden. Es sind darunter zwei Brüder Mauli aus Rheinwald, die in Modena und Mailand sich aufgehalten und dann mit anderen jungen Italienern den Entschluß gefaßt, sich dem Kampfe der Polen anzuschließen. Sie reisten im Jahre 1863 nach Paris und von dort nach Polen, wo sie mit verschiedenen Italienern gefangen und für 12 Jahre nach Sibirien verurtheilt wurden, wo sie in Bergwerken arbeiten müssen. Ein anderer Bündner, Caplazzi aus dem Oberland, soll 17 Jahre Sibirien erhalten haben. Man beabsichtigt in Chur, ein Begnadigungsgesuch für sie an den Kaiser Alexander zu richten.

Alexander Hertzen hat Genf zu seinem zukünftigen Aufenthalte auserkoren, dorthin verpflanzt er seine russische Setzerei und dort soll künftig auch sein „Kolokol" erscheinen.

Portugal.

Aus Lissabon, 27. März, wird telegraphirt: „Das südstaatliche amerikanische Schiff „Stonewall" ist von Ferrol aus angekommen, wo es die Unionsschiffe „Sacramento" und „Niagara" gelassen hat, die einen Kampf zu vermeiden scheinen. Die Behörden haben dem „Stonewall" Befehl ertheilt, den Hafen von Lissabon zu verlassen. Der „Sacramento" wird nächstens erwartet." — Eine Depesche eben daher vom 29. d. meldet: „Die Unionsschiffe „Niagara" und „Sacramento" (welche also mittlerweile gleichfalls im Tajo angekommen sein müssen) haben versucht, vor dem von den portugiesischen Behörden festgesetzten Zeitpuncte auszulaufen. Vom Fort von Belem aus ward auf sie gefeuert, ein Schuß traf das Hintertheil der „Niagara" und ein Matrose ward getödtet. Die beiden Fregatten gingen hierauf vor Anker." (Die Lusitanische Küste wird also wahrscheinlich bald Zeuge eines ähnlichen Schauspiels werden, wie früher die französische, wo das bewaffnete Schiff der amerikanischen Südstaaten, „Alabama", durch ein nordstaatliches „Kersearge" beim Ausgange aus einem französischen Hafen vernichtet wurde.)

Ein Telegramm aus Lissabon vom 30. März meldet nun, daß die Commandanten der beiden unionistischen Fahrzeuge versichern, es sei nicht ihre Absicht gewesen, den Hafen zu verlassen, sondern nur in weiterer Entfernung vor Anker zu gehen Dieser Vorfall soll bereits einen Notenwechsel veranlaßt haben.

Italien.

In Genua wurde Prof. Savi, einer der „Tausend" und einer der exaltirtesten Anhänger der Actionspartei, in seiner Wohnung todt gefunden. Er hatte sich mit einer Pistole ins Herz geschossen.

Rußland.

Ein Telegramm der Wiener Chronik aus Brody, 2. d., meldet: General Bezak, russischer Militär-Gouverneur altpolnischer Provinzen, decretirte Suspendirung aller kaiserlichen Beamten polnischer Nationalität. Grund ist Entdeckung weitverzweigter Beamtenverschwörung, mit neuesten Umtrieben der Actionspartei im innigsten Zusammenhang stehend.

Wie der „Dzien. Warsz." meldet, ist in Warschau der verdiente Zoolog, einst Professor an der königlich Alexandrinischen Universität, später Director der wissenschaftlichen Cabinete, Mitglied fast aller Gelehrten-Vereine Europa's, Dr. der Philosophie und der freien Künste, Felix Paul Jarocki auf Jaroczyn am 25. v. M. im 76. Lebensjahr gestorben.

Die „Rigaer Ztg." meldet officiell die Aufhebung der Körperstrafe für die ländliche Bevölkerung Kurlands.

Wir lesen in den „Ruff. Wied.": Die ruthenische oder sogenannte unitarische Kirche erhielt gewissermaßen die Märtyrerkrone in Folge Verfolgungen der polnischen Geistlichen, und hat noch jetzt nicht wenig zu leiden. Nach Mittheilungen, die wir aus dem Lubliner Gouvernement erhalten, ist es schwer sich eine traurigere Wirklichkeit zu denken. Die unitarischen Kirchen sind Ruinen; die Hälfte von diesen erhält sich noch halb und halb, da aber die Priester fehlen, übergeht sie öfter in die Hände der lateinischen Geistlichen. Detaillirte Nachrichten kommen aus der Chełmer Diöcese. Im Ganzen sind da gegen 350 Kirchen; fast die Hälfte von ihnen ist so erhalten, daß man zur Noth den Gottesdienst halten kann; 62 sind zum Theil abgebrannt, zum Theil stehen sie in Ruinen, theilweise sind sie ohne Dächer oder haben Dächer und Wände, sind aber stets geschlossen, weil sie einzustürzen drohen. Ohne Gottesdienst verbleiben im Ganzen an 210 Kirchen. Bloß an 9 von diesen wurden Reparationen vorgenommen, für andere werden Pläne vorbereitet; über hundert aber bleiben ohne Hoffnung einer bessern Zukunft.

Asien.

Der „kleine Krieg in Bhutan" scheint für die britischen Truppen schlechten Fortgang zu nehmen. Wie gewöhnlich, ist der Feind von Anfang an unterschätzt worden; und nun stellt sich die Nothwendigkeit heraus, die von vorn herein ausgesandten 8000 Mann, welche durch Fieber, Ausreißerei und die Waffen des Feindes schon bedeutend reducirt sind, zu einer Armee zu verstärken. Mehrere Forts in den Dhuar-Pässen haben die Truppen bereits räumen müssen; ein Regiment eingeborener Infanterie hat sich so schmählich benommen, daß es wahrscheinlich aufgelöst werden wird. General Mulcaster soll von den Bhutanesen, welche das umliegende Gebiet verheeren, nahezu umzingelt sein. An Mulcasters Stelle wird jetzt der Brigadegeneral Tombs das Commando übernehmen.

Amerika.

Ueber New-York wird berichtet: Der Kaiser Maximilian von Mexico hat ein vom 26. Februar datirtes Decret erlassen, worin er verkündet, daß er die katholische Religion als Staatsreligion beschützen, aber alle der Sittlichkeit und Gesittung nicht widerstreitenden Religionen dulden werde. Neue Religionen bedürfen der Erlaubniß der Regierung. Mißbräuche der Localbehörden gegen den Cultus anderer Religionen werden dem Staatsrathe angezeigt werden. Ein anderes Decret über Kirchengüter verspricht eine Revision der von Juarez gegebenen Gesetze und volle Gerechtigkeit in Fällen amtlichen Betruges. Es führt auch ein Amt ein zur Handhabung der Gerechtigkeit unter einem Kaiserlichen Inspector.

In Hamburg sind Nachrichten aus Port-au-Prince (Haiti) eingelaufen, denen zufolge dort 400 Häuser abgebrannt sind. Der Schaden beläuft sich auf 2½ Millionen Dollars.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 4. April.

* Eine günstige Brise wehte über „Mannschaft an Bord" in der gestrigen Reprise. Die schmucken Theerjacken hatten einen Sturm zu bestehen — einen Beifallssturm. Fräulein Maschek wurde durch Hervorruf bei offener Scene ausgezeichnet. Das scheidende Fräulein Renée wird schwer zu ersetzen sein. Herr Ernst war ein prächtiger Piffard, den der Schnatterchor der Gevatterinen, Frau Hammermeister als Frau Quik an der Spitze, zweimal auf Verlangen des Publicums ansingen mußte. Noch eine Aenderung erfuhr die Besetzung in dem kleinen Solo, das Fräulein Marie Weinberger für die Schwester schüchtern aber rein intonirte. Fräulein Fischer, die nie Ermattende in Humor wie Stimme, blieb sich gestern wie ehegestern von Anfang bis Schluß gleich. Von dem beigegebenen Lustspiel: „Nur Mutter" der Gordon-Bergen gilt leider nicht dasselbe; es birgt sich in ihm gleichsam eine Doppel-Seele, wie im Namen des Autors. Der erste Act gehört dem eleganten Conversationsstück, das im Burgtheater ein gesuchter Artikel, der zweite spielt im Salon, aber riecht nach der Wachstube. Gespielt wurde übrigens vortrefflich von Dir. Blum und Frl. Holzbauer bis zu Frl. Auer dem Kammerkätzchen mit der unüberwindlichen Suada und Herrn Paulmann dem philosophirenden vorlauten Kammerdiener. Den Eidam, der die junge Gattin lehrt, wie über der Vormundschaft der Mutter der Schutz des Mannes stehe, spielte Herr Schwabe mit der hier erworbenen gefälligen Routine, die er im Carltheater zu vollenden im Begriffe steht. Er ist eine in jeder Vorstellung angenehme Erscheinung. Herr Blachmann als aufgeräumter Hußarenoffizier und Herr Kurz, der verführerische Benoit, trugen viel zum Gelingen der Piece bei, die ihren Schwerpunct in den unversiegten Thränenschleusen der Schwiegermama und liebenden Mutter hat, deren etwas outrirte Rolle Frau v. Heßling durch maßvolles Spiel vor dem Umschlagen in's Possenhafte zu wahren wußte. Das Stück, dessen Darsteller sämmtlich gerufen wurden, ist in seiner Art ein deutsches „Recept gegen Schwiegermütter", das spanische wird das Jubilarbenefiz Söld's Samstag bringen.

* Der bei Hr. Budweiser gedruckten „Schul-Currende„ (kurenda szkolna) für März (Nr. 3) entnehmen wir, daß am 24. Februar d. J. eine Trivial-Mädchenschule bei dem hiesigen Dominikanerinen-Kloster (na Gródku) eröffnet worden. Der Ex-Prior der P. P. Dominikaner P. Fabian Webelun wurde zum Katecheten derselben berufen. In derselben Nummer ergeht vom hochw. Consistorium neuerdings an die Dorfschullehrer die Aufforderung, zur möglichsten Verbreitung des Seidenbaues beizutragen.

* Wir hatten dieser Tage Gelegenheit ein am 31. v. M. von Rom nach Krakau gerichtetes Schreiben zu lesen, welches die Unterschrift des Heil. Vaters trägt. Es ist ein Gesuch um den Apostolischen Segen für einen am Namensfest Sr. Heiligkeit gebornen Knaben. Der Papst Pius IX. unterzeichnete mit fester Hand, ein Beweis seiner unverändert rüstigen physischen und geistigen Kraft, die Worte: „Benedicat vos Deus et dirigat corda vestra et intelligentias vestras."

* Die Kunstausstellung bereichert sich fortwährend mit neuen Bildern aus dem In- und Ausland. Unter den letzt angekommenen, welche mit den früheren bereits 165 N. betragen, zeichnen sich Tepa's sieben Aquarellen (aus Lemberg), Minjon's 2 Landschaften (aus Düsseldorf), des Warschauer Brandt's Scene in Volhynien (aus München) und Grabowski's Damen-Porträt (aus Krakau) aus.

α Der bekannte Kalligraph Herr Oswald Amster hat gegenwärtig seine Wohnung in der Floriansgasse Nr. 349, 1. Stock, aufgeschlagen, wo er Lectionen im Schönschreiben ertheilt.

* Herr Ignaz Lipczyński ersucht in einem dem „Czas" übersandten Schreiben im Interesse der Realisirung seines das Wohl der ländlichen Bevölkerung im Auge habenden Projectes, sich mit ihm persönlich oder brieflich (auf seine, Herrn Lipczyński, Kosten) verständigen zu wollen. Namentlich sind die Herren Aerzte dazu aufgefordert. Es handelt sich darum, einen Entwurf auszuarbeiten, auf welche Weise die Mittel einer leichten und erfolgreichen ärztlichen Hilfe und Obhut für die Landleute ausfindig zu machen, Behufs der Vorlegung desselben vor die betreffenden Behörden zur Berücksichtigung. Seine Adresse ist mit Krakau, Nikolausstraße Nr. 637, und Karniów bei Krakau angegeben.

* Die Lemberger „Gaz. nar." bringt einen detaillirten Bericht über die Fonds des Krakauer Agronomischen Vereins. Darnach betrugen die Einnahmen von 1864 (nebst einem Cassarest von 1417 fl. östr. W. aus dem J. 1863) an Beiträgen der Mitglieder, Pränumerationsgeldern für die Vereinszeitschrift, an für Verkauf von Sämereien gelösten Quoten 8523 fl. ö. W., die Ausgaben für Gehälter, Miethe, Licht, Heizung, Druckschriften, Materialienbedarf, Stipendien in Czernichów 2c. 7115 fl. Rest 1407 fl., der jedoch für Czernichów benöthigt war. Für denselben Zweck mußte außerdem ein Anlehen von 2000 fl gemacht werden, so daß (nach Auszahlung von 2776 fl) mit Ende December 630 fl. in der Casse verblieb, auf welcher somit ein Deficit von 1369 fl. lastet noch außer einer der Redaction des „Dziennik r." schuldigen Quote von 750 fl. Die Rückstände von den Mitgliedern wachsen dagegen fortwährend und betragen zusammen von 1859 an 8280 fl. In An- und Verkauf von Sämereien betrug der Umsatz 14.550 fl. Der Verein vermehrte sich um 1 Ehrenmitglied, 1 Correspondenten, 16 active Mitglieder, zählt also gegenwärtig nach Abgang von 40 der letzteren und 1 Correspondenten durch Tod oder Austritt: 24 Ehrenmitglieder, 47 Correspondenten, 760 active Mitglieder. Die Bibliothek vermehrte sich durch Geschenke und Tausch um 29, durch Ankauf um 45 Bände, so daß sie zusammen 2148 Bände enthält.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— [Czernowitz-Odessaer Eisenbahn.] Wir lesen in der „Russischen Correspondenz": Eine österreichische Compagnie hatte durch ihren Agenten, Herrn Offenheim, den Vorschlag gemacht: das österreichische Eisenbahnnetz von Czernowitz aus mit dem Odessaer Hafen in Verbindung zu setzen. Anfänglich wurde diese in Aussicht gestellte Eisenbahnlinie günstig aufgenommen, weil sie der Stadt Odessa große Vortheile zu versprechen schien. Indessen reifere Ueberlegung hat unsere Financiers und Administratoren zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Moskau mit Odessa verbindende Südbahn sowohl vom strategischen als commerciellen Standpuncte aus an Wichtigkeit alle anderen Eisenbahnlinien übertreffen und deshalb zuerst auszuführen sei. Wenn diese Verbindung zwischen Central-Rußland und dem Odessaer Hafen hergestellt und dadurch den überreichen Producten des Wolgagebietes der Zugang zu dem schwarzen Meere ermöglicht ist, dann könne an einen Anschluß an das österreichische Eisenbahnnetz gedacht werden. Es wird dadurch der gemachte Vorschlag nicht abgelehnt, sondern nur auf folgende Jahre verschoben. Eine Verwirklichung desselben dürfte jetzt schwerlich Aussichten auf Erfolg haben.

— Wie das „Journ. de St. Petersb." meldet, haben die Herren Salamanca & Comp., die mit einigen englischen Häusern die Concession zu einer Eisenbahnlinie von Galacz nach der galizischen Gränze erhielten, die verlangte Caution bereits erlegt und werden die Erdarbeiten auf dieser Route im Laufe dieses Monats beginnen.

Breslau, 3. April. Amtliche Notirungen. Preis für einen Sprenßischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen, Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 60—73, (neuer) 54—66; gelber (alter) 60—68, (neuer) 53—62. gelber (erwachsener) 46—52. Roggen 41—43. Gerste 32—36, Hafer 25—28. Erbsen 54—62. — Rothe Kleesaaten für für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57½ kr. österr. Währ. außer Agio) von 15—28 Thlr., Weiße von 12—23½ Thaler.

Wien, 3. April, Abends. [Czas.] Nordbahn 1798. — Credit-Actien 181.70. — 1860er Lose 93.—. — 1864er Lose 88.55.

Paris, 3. April. 3% Rente 67.80.

Lemberg, 1. April. Holländer Dukaten 5.16 Geld, 5.22 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.17 Geld, 5.23 W. — Russischer halber Imperial 9.— G., 9.11 W. — Ruff. Silber-Rubel ein Stück 1.73 G., 1.75½ W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.45 G., 1.47½ W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.63 G., 1.65 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 70 45 G., 71.18 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 73.96 G, 74.71 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.66 G., 74.33 W. — National-Anlehen ohne Coup. 76 65 G. 77.31 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 211.13 G. 213 13 W.

Krakauer Cours am 3. April. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl. 118 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 95½ verlangt, 94½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 460 verl., 452 bez. — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 148 verl., 145 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl ö. W. 165 verl, 163 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 92¼ verl., 91¼ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 109½ verl., 108½ bez. — Vollw. österr. Rand-Dukaten fl. 5.27 verl., 5.17 bez. — Napoleondors fl. 8.90 verl., fl. 8.75 bez. — Russische Imperials fl. 9.06 verl., fl. 8.91 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in ö. W. 72½ verl. 71½ bez. — Galiz. Pfandbiefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 75¾ verl., 74¾ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 76.50 ver. 75.50 bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn, ohne Coupons fl. östr. Währ. 214.— verl., 211.— bez.

Lemberger Lotto-Ziehung am 1. April 1865.

71 10 23 68 65.

Die nächsten Ziehungen am 12. und 22. April

Neueste Nachrichten.

Wien, 3. April. (Abgeordnetenhaus.) Bei Beginn der Sitzung kommt eine Interpellation des Abg. Brinz und Genossen an den Handels- und Finanzminister zur Verlesung betreffend die Steuerbemessung in Graslitz. Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand: Etat Staatsministerium Abtheilung Cultus. Bei dem Titel 1: Staatsvorschuß zu katholischen Zwecken entspinnt sich bei den Positionen, die für Dalmatien beantragt werden, eine längere Debatte, an der sich die Abg. Alesani, Herbst, Greuter, Lapenna, Toman, Kromer, Staatsminister v. Schmerling und Berichterstatter Brinz betheiligen.

Abgeordneter Greuter aus Tirol spricht gegen den Abstrich der Aushilfe für die Franziskaner in Sign, welche er gegen den von der Regierung erhobenen Vorwurf der Illoyalität in Schutz nimmt und wirft dieser eine Beschränkung der Wahlfreiheit in Dalmatien vor. Der H. Minister weist dieselben zurück und darauf hin, daß in Tirol von anderer Seite die Wahlen beeinflußt waren. Der Abschnitt des Budgets für Cultus wird nach den Anträgen des Finanzausschusses angenommen. Darauf begannen die Debatten über das Budget des Unterrichts; morgen kommt das Capitel: Unterrichtsrath zur Berathung.

Kopenhagen, 31. März, Abends. „Fädrelandet" nennt als wahrscheinlichen Nachfolger des Justizministers Heltzen Bräftrup oder Simony.

London, 3. März. Richard Cobden ist gestern an Cronchitis und Asthma gestorben. Bright war an seinem Todtenbette.

Der die brasilianische Linie befahrende französische Postdampfer „Béarn" ist bei Bahia gestrandet. Post und Passagiere sind gerettet. Schiff und Ladung sind verloren.

Turin, 2. März. (Abends.) „Stampa" meldet: Einem zwischen den französischen und italienischen Militärbehörden getroffenen Uebereinkommen zufolge werden die beiderseitigen Truppen zur Verfolgung von Briganten die Gränze überschreiten.

Lissabon, 1. April. Montevideo hat sich ergeben. Gouverneur Aguirre wurde früher durch Villalba ersetzt, der eine Capitulation vorschlug. Die Alliirten sind in die Hauptstadt eingezogen und Flores hat die Regierung übernommen. Er unterzeichnete einen Vertrag mit Brasilien, welcher dem Kaiserstaat bedeutende Bürgschaften und eine Allianz gegen Paraguay zusichert. Aus der Provinz Matto-Grosso liegen befriedigende Nachrichten vor.

Bukarest, 1. April. Fürst Cusa ertheilte dem Minister des Aeußern Balanesco die Ermächtigung mit Oesterreich ein Auslieferungscartel abzuschließen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek**.

Amtsblatt.

Kundmachung. (316. 1)

Erkenntniß.

Das k. k. Landesgericht in Strafsachen als Preßgericht zu Venedig hat kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt erkannt, daß der Inhalt der Nummer 21 vom 22. Jänner 1865 der in Neapel erscheinenden Zeitschrift: „La bussola" den Thatbestand des im § 65 St. G. näher bezeichneten Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe begründe und hiemit gleichzeitig auf Grund des § 36 des P. G. vom 17. Dezember 1862 das Verbot der weiteren Verbreitung dieser Nummer ausgesprochen.

Vom k. k. Landesgerichte in Strafsachen.

Venedig, 1. Februar 1865.

Nr. 9471. **Kundmachung.** (311. 1)

Ueber Einschreiten des Magistrats Żywiec, wird der in der Stadt Żywiec auf den 11. April 1865 fallende Jahrmarkt, auf den 10. April 1865 verlegt.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 31. März 1865.

Obwieszczenie.

Na wniesioną prośbę Magistratu Miasta Żywca dozwolonėm zostaje odbycie się jarmarku w témże mieście na dzień 11 kwietnia 1865 roku przypadającego — w dniu 10 kwietnia 1865 r.

Co się niniejszém do publicznéj wiadomości podaje.

Z c. k. Komisyi namiestniczéj.

Kraków, 31 marca 1865.

N. 5289. **Kundmachung.** (303. 2-3)

In den, der Stadtcommune Krakau eigenthümlich gehörigen Baumschulen ist eine bedeutende Quantität von selbst gezogenen für das heurige Frühjahr zur Verpflanzung vollkommen geeigneten jungen wilden Bäume zu verkaufen, und zwar:

a) 9jährige Kastanien 1 Stück zu 20 kr., 100 Stück zu 15 fl. ö. W.; 5jährige Kastanien 1 Stück zu 10 kr., 100 Stück zu 9 fl. ö. W.
b) 9jährige Kastanien mit rothen Blüthen 1 Stück zu 1 fl. — 7jährige Kastanien mit rothen Blüthen 1 Stück zu 75 kr.
c) 11jährige Eschen 1 Stück zu 20 kr., 100 Stück zu 15 fl. ö. W. — 7jährige Eschen 1 Stück zu 15 kr., 100 Stück 12 fl. ö. W. — 5jährige Eschen 1 Stück zu 10 kr., 100 Stück zu 9 fl. ö. W.
d) 5jährige Akazien 1 Stück zu 10 kr., 100 Stück zu 9 fl. ö. W. — 3jährige Akazien 1 Stück zu 5 kr., 100 Stück zu 4 fl. ö. W.
e) 7jährige Ahorn 1 Stück zu 15 kr., 100 Stück zu 12 fl. ö. W. — 5jährige Ahorn 1 Stück zu 10 kr., 100 Stück zu 9 fl. ö. W.
f) 7jährige hochstämmige Maulbeerbäume 1 Stück zu 15 kr., 100 Stück 12 fl. ö. W. — 5jährige hochstämmige Maulbeerbäume 1 Stück zu 6 kr., 100 Stück zu 5 fl. ö. W. — 3jährige hochstämmige Maulbeerbäume 1 Stück 3 kr., 100 Stück 2 fl. östr. Währ.

Kauflustige werden ersucht, sich wegen Ankauf derselben entweder direct bei Magistrate anzufragen im V. Departement, oder aber bei dem städtischen Gärtner John in dessen Wohnung auf den Stadtanlagen, in der unmittelbaren Nähe des H. Geist-Spitales. Diese bereits mehrere Male übersetzten und somit zur weiteren Cultur vorbereiteten Bäumchen werden, ihrer niedrigen Preise wegen, vorzüglich den Landgemeinden, welche gesetzlich zur Bepflanzung der Communicationswege verpflichtet sind, anempfohlen.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt,

Krakau, 21. März 1865.

N. 2077. **Concurs-Ausschreibung.** (314. 1-3)

Zur Besetzung der mit hohem Erlaße der k. k. Statthalterei-Commission vom 16. Dezember 1864 Z. 27619 systemisirten provisorischen Stadtbaumeisterstelle in Wieliczka mit dem Gehalte jährlicher 300 fl. ö. W. wird der Concurs in der Dauer von vier Wochen, vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in der Krakauer Zeitung an gerechnet, hiemit erneuert ausgeschrieben.

Bewerber um die obige Stelle haben ihre gehörig instruirten Gesuche, wenn sie im Staats- oder einem anderen öffentlichen Dienste stehen, mittels ihrer vorgesetzten Behörde beim Magistrate in Wieliczka einzubringen, und darin nebst den persönlichen Verhältnissen ihre Befähigung nachzuweisen.

Zur Erlangung der Stelle ist die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache erforderlich.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 29. März 1865.

L. 6238. **Edykt.** (310. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszém, iż licytacya realności pod l. 111 i 112, gm. I. Stradom uchwałą z dnia 27 lutego 1865, l. 1696, na dzień 6 i 27 kwietnia i 18 maja 1865 rozpisana, miejsca mieć nie będzie.

Kraków, 30 marca 1865.

N. 5428. **Edykt.** (318. 1-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Alfreda Bogusza, że przeciw niemu p. Feigla Neumünz pod dniem 18 marca 1865 do l. 5428 żądanie o wydanie nakazu zapłaty sumy 1500 złr. na podstawie wekslu ddto. Kraków 4 listopada 1861 w dziesięć miesięcy od daty płatnego a przez p. Alfreda Bogusza akceptowanego wniosła; w załatwieniu tegoż pozwu wydany został w dniu dzisiejszym żądany nakaz zapłaty.

Gdy miejsce pobytu pozwanego jest niewiadome, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego adwokata p. Dra. Witskiego kuratorem nieobecnego ustanowił.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi Krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 27 marca 1865.

Nr. 3104. **Kundmachung.** (294. 3)

Am 16. April 1865 tritt in dem Orte Potok złoty eine k. k. Postexpedition ins Leben, welche sich mit dem Briefpostdienste und mit der postämtlichen Behandlung von Geld- und sonstigen Werthsendungen bis zum Einzelngewichte von 3 Pfund befassen und mit dem k. k. Postamte Buczacz mittelst täglicher Fußbotenposten mit unten stehender Coursordnung in Verbindung stehen wird.

Vom 1. April bis Ende September:
Von Potok złoty
täglich 5 Uhr Früh.
In Buczacz
täglich um 8 1/4 Uhr Früh.
Von Buczacz
täglich um 10 Uhr Vormittags.
In Potok złoty
täglich um 1 1/4 Uhr Nachmittags.
Vom 1. October bis Ende März:
Von Potok złoty
täglich um 5 3/4 Uhr Früh.
In Buczacz
täglich um 9 Uhr Früh.
Von Buczacz
täglich um 10 Uhr Vormittags. Anschluß an die Mallepost nach Lemberg.
In Potok złoty
täglich um 1 1/4 Uhr Nachmittags. Geht ab von Buczacz nach dem Eintreffen der Post aus Czortków.

Die Distanz zwischen Potok und Buczacz beträgt 2 1/2 Meilen.

Der Bestellungsbezirk dieser Postexpedition hat aus nachbenannten Orten zu bestehen: Rusiłow, Skomorochi, Kościelniki, Sokulec, Potok złoty, Hubin, Woziłow, Snowidow, Kozmierczyn, Sokołów und Ścianka.

Was hiemit veröffentlicht wird.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 16. März 1865.

Z. 397. **Concurs-Kundmachung.** (317. 1-3)

Eine Maurermeistersstelle bei der k. k. Saline Stebnik in der II. Zehrgeldclasse mit einem Wochenlohne von 5 fl. ö. W. und dem Vorrückungsrechte in 6 fl., dem Quartiergelde jährlicher 32 fl., 6 Wiener Klafter harten oder 9 Klafter weichen Scheiterholzes und Salz-Deputat, ist provisorisch zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben nachzuweisen: Alter, Stand, Religionsbekenntniß, das sittliche und politische Wohlverhalten, die bisherige Verwendung, insbesondere aber die Befähigung im Maurer-Handwerke und Geübtheit im Bauzeichnen.

Die eigenhändig geschriebenen und gehörig documentirten Gesuche sind bis Ende April l. J. bei der hiesigen k. k. Salinen-Verwaltung einzubringen.

K. k. Salinen-Verwaltung.

Stebnik, am 30. März 1865.

L. 16286. **Obwieszczenie.** (309. 1-3)

Ces. król. obwodowy Sąd Tarnowski niniejszém obwieszcza, iż celem zaspokojenia przez Grzegorza Lawrowskiego, jako prawonabywcy Szczepana Oleśniewicza, przeciw Adamowi Brodzkiemu wywalczonéj należytości w sumie 858 złr. 52 kr. m. k. czyli 901 złr. 81 kr. a. w. z większéj 1000 złr. m. k. pochodzącéj, wraz z procentami po 5% od dnia 7. czerwca 1862 i kosztami powyższego podania do l. 3432 w ilości 16 złr. 92 kr. przyznanemi, egzekucyjną sprzedaż licytacyjną w obwodzie Tarnowskim położonych, dawniéj Adama Brodzkiego, nateraz Władysława Bobrowskiego i Zofii z Nowakowskich Bobrowskiéj, własnych dóbr Jastrząbki nowéj, w czwartym terminie, to jest: na dzień 26 maja 1865 o godz. 9 zrana pod następującemi warunkami ułatwiającemi rozpisuje się:

1. Rzeczone dobra sprzedane będą ryczałtem, jednak z wyłączeniem do nich należącego się wynagrodzenia za zniesioną pańszczyznę i powinności urbaryalne.
2. Za cenę wywołania stanowi się wartość szacunkowa tychże dóbr w kwocie 100183 złr. 6 kr. m. k. czyli 105192 złr. 25 kr. a. w. z resztą sprzedane będą pomienione dobra w tymże terminie także i poniżéj ich wartości szacunkowéj.
3. Jako zakład ma każdy chęć kupienia mający sumę 5000 złr. m. k. czyli 5250 złr. a. w. w gotówce lub w papiérach kredytowych, jak daleco prawo je uwzględnia, do rąk komisyi licytacyjnéj złożyć, zakład najwięcéj ofiarującego zatrzymany, innym zaś licytantom zwrócony będzie.
4. Reszta warunków licytacyjnych, wyciąg tabularny, akt szacunkowy i inwentarz dóbr w registraturze sądowéj przejrzeć lub w odpisie powziąść można.

O tak rozpisanéj licytacyi strony obydwie, daléj Eugenia z Ujejskich Beltrani, Chaskel Pistrong, c. k. Prokuratorya skarbowa w Krakowie, z miejsca pobytu niewiadomi wierzyciele Adam Grudziński i Mateusz Bukowski, tudzież wszyscy, którzy dopiéro po 21 lutego 1864 prawo hipoteki na tych dobrach osiągli, nakoniec ci, którym niniejsze rozpisanie licytacyi albo zupełnie nie, albo wcześnie doręczoném byćby nie mogło, niniejszym edyktem i przez ustanowionego w osobie p. adw. Dra. Bandrowskiego z substytucyą p. adw. Dra. Rosenberga kuratora, zawiadomienie otrzymują.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, 28 grudnia 1864.

N. 1239. **Kundmachung.** (313. 1-3)

Die hohe k. k. Statthalterei-Commission hat mit Erlaß vom 23. Februar 1865 Z. 3830 die Errichtung einer öffentlichen Apotheke in Skawina zu bewilligen befunden.

Zur Vergebung dieses Personalgewerbes wird hiemit der Concurs bis 20. April 1865 ausgeschrieben und bemerkt, daß die Bewerber mittelst eines mit einer Stempelmarke von 1 fl. 50 kr. versehenen Gesuches Folgendes nachzuweisen haben:

a) das Alter,
b) die Wohlverhaltung,
c) die Lehr- und Servusjahre,
d) die bestandene Apothekerprüfung an einer k. k. Universität,
e) die etwa bereits besorgte Führung einer öffentlichen Apotheke oder sonstige Verwendung und Verdienste,
f) die Kenntniß der Landessprache,
g) das Anlage- und Betriebscapital.

Diese Gesuche sind an das k. k. Bezirksamt Skawina zu stilisiren und mittelst des betreffenden Bezirksamtes zu überreichen.

Skawina, 31. März 1865.

Anzeigeblatt.

K. k. privil. galizische Carl Ludwig-Bahn.

(307. 2-3)

Kund- machung.

Achte ordentliche General-Versammlung der Actionäre.

Der gefertigte Verwaltungsrath gibt sich die Ehre, die stimmfähigen Actionäre der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn zu der **Montag den 29. Mai 1865 um 9 Uhr Vormittags** im Musikvereinssaale in Wien stattfindenden **achten ordentlichen General-Versammlung** einzuladen, bei welcher statutengemäß folgende Gegenstände zur Verhandlung und Schlußfassung gelangen werden:

1. **Bericht des Revisionsausschusses über den Rechnungsabschluß des Jahres 1864.**
2. **Jahresbericht des Verwaltungsrathes.**
3. **Verwendung des Ueberschusses vom Jahre 1864.**
4. **Wahl des Revisions-Ausschusses zur Prüfung der Rechnungen des Jahres 1865.**
5. **Theilweise Erneuerung des Verwaltungsrathes in Folge des nach § 36 der Statuten stattfindenden Austrittes von drei Mitgliedern.**

Jene Herren Actionäre, welche sich im Besitze von mindestens 40 Actien befinden und das Stimmrecht ausüben wollen, haben in Gemäßheit der §§ 22 und 26 der Statuten die besagte Anzahl Actien längstens bis 1. Mai d. J. zu hinterlegen und erhalten dagegen nebst dem Erlagscheine eine für die General-Versammlung giltige Legitimationskarte.

Die Hinterlegung der Actien geschieht

in Wien: bei der Gesellschaftscasse,
bei der k. k. pr. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe,
bei den Herren S. M. v. Rothschild;

in Lemberg: bei der Sammlungscasse der Gesellschaft am dortigen Bahnhofe,
bei der Filiale der k. k. priv. öst. Creditanstalt für Handel und Gewerbe,
bei der Filiale der anglo-österr. Bank;

in Krakau: bei den Herren F. J. Kirchmayer und Sohn,

in Frankfurt a. M.: bei den Herren M. A. v. Rothschild und Söhne,

mittelst zweifach ausgefertigter, die Actien in arithmetischer Ordnung enthaltenden Consignationen, welche bei den genannten Cassen und Agenturen unentgeltlich verabfolgt werden.

Ein Mitglied der Generalversammlung kann nur Eine Stimme für sich, und Eine als Bevollmächtigter führen.

Im Vertretungsfalle müssen die auf der Rückseite der Legitimationskarten vorgedruckten Vollmachten von dem Vollmachtgeber eigenhändig ausgefüllt und unterfertigt werden.

Wien, am 29. März 1865.

Der Verwaltungsrath.

(Eingesendet.)

Sonntag den 9. April d. J. erscheint die erste Nummer der

„Wiener Börsenzeitung".

(Herausgeber u. verantw. Redacteur: Alexander Scharf.)

Die **„Wiener Börsenzeitung"** erscheint jeden Sonntag Morgens als ein Finanzorgan, das nicht nur für den **Börsianer** allein, sondern auch für jeden **Kaufmann** und **Industriellen**, wie überhaupt für **jeden Besitzer von Staatspapieren, Actien, Loosen** u. s. w. unentbehrlich sein dürfte. — Die Pränumeration kostet sowohl für **Wien** als für die **Provinz** (inbegriffen die freie Zustellung in's Haus oder die frankirte Zusendung durch die Post): **Ganzjährig** fl. 8. **Halbjährig** fl. 4. **Vierteljährig** fl. 2 öst. W.

Die Abonnementsbriefe sind zu adressiren an: die Administration der **„Wiener Börsenzeitung"**, Wollzeile 30. (308. 2-3)

Wiener Börse-Bericht

vom 1. April.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	66.90	67.10
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	77.—	77.20
vom April — October	77.—	77.20
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.90	71.—
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.20	63.60
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	160 —	160 50
„ 1854 für 100 fl.	87.50	88.—
„ 1860 für 100 fl.	96.10	96.20
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	88.30	88.50
„ „ „ zu 50 fl.	88.30	88.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.75	18.25
B. Der Kronländer. Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	88.75	89.25
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.15	74 75
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.50	73.—
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.50	75.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.70	74.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.50	71.50
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	794.—	795.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	182.70	182.90
der Niederöst. Escompte-Gesellf. zu 500 fl. ö. W.	575.—	580.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1799.	1801.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	191.80	192.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	238.50	239.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	134.50	135.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	212.25	212.75
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz.	58.—	59.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	163.25	163.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	121 80	122.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	483.—	485.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	234.—	236.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	405.—	410.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	368.—	372.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.20
der Nationalbank auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	91 30	91 50
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.—	87.20
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	71.—	71.50
Lose		
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	127.—	127.50
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	85.50	86.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	113.50	114.50
„ „ „ zu 50 fl. CM.	48.75	49.25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	27.—	27.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	111.50	112.50
Salm zu 40 fl. „	31.—	31.50
Palffy zu 40 fl. „	27.—	27.50
Clary zu 40 fl. „	27.—	27.50
St. Genois zu 40 fl. „	27.—	27.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.—	18 30
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	14.75	15.25
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.20	12.50
Wechsel. 3 Monate. Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%	92.60	92.70
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%	92 80	92 80
Hamburg, für 100 M. B. 2%	82.65	82.85
London, für 10 Pf. Sterl. 4½%	110.60	110.65
Paris, für 100 Francs 3½%	43.90	43.95

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	—	—	—	—	5	23	5	23½
„ vollw. Dukaten	—	—	—	—	5	23	5	23½
Krone	—	—	—	—	15	15	15	20
20 Francstücke	8	85	—	—	8	85	8	86
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	08	9	12
Silber	—	—	—	—	108	50	109	—

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
3	2	30‴ 48	+ 4·7	76	Nord-Ost still	heiter mit Wolken	früh Nebel	— 2°3	+ 5°4
	10	31 17	+ 1,4	100	Nord-Ost still	„			
4	6	31 82	+ 0.6	96	Süd-West still	trüb			

Druck und Verlag des Carl Budweiser.